

## Oeffentliches Sanitätswesen und soziale Hygiene.

Zur „Sitzgelegenheit für Ladenangestellte“.

Eine Erwiderung an C. Spener.

Von Agnes Bluhm in Berlin.

In No. 10 des laufenden Jahrgangs dieser Wochenschrift widmet Dr. C. Spener der „Sitzgelegenheit für Angestellte in offenen Ladengeschäften“ eine längere Betrachtung, die mich zu einigen entgegenstehenden Bemerkungen nöthigt, zumal Spener einen von mir im I. Band des Archivs für Unfallheilkunde publizirten kleinen „Statistischen Beitrag zur Kenntniss der Gesundheitsverhältnisse der Handlungs- und Gewerbegehilfinnen“ wiederholentlich in einer Weise citirt, die geeignet ist, Missverständnisse über meine bezüglichen Ansichten und Verdienste zu erwecken.

Spener ergreift in der vorbezeichneten Angelegenheit noch „post festum“ das Wort aus dreierlei Gründen: 1. aus persönlichen, weil er „nicht in den Verdacht kommen möchte, gegen die an sich vortreffliche Maassregel eingenommen zu sein“; 2. aus collegialen: er will diejenigen Aerzte, welche indirekt bei dem Zustandekommen des betreffenden Gesetzes mitgewirkt haben, vor Enttäuschung bewahren, indem er sie vor „Ueberschätzung der Neueinrichtung“ warnt; 3. aus sozialhygienischen: seine Bemerkungen „können vielleicht bei künftigen ähnlichen Vorgängen auf volksgesundheitlichem Gebiete in dieser Hinsicht (nämlich bezüglich der Warnung) nützen.“

Das letztere würde ich — ich muss es nach der Lektüre der Spener'schen Arbeit offen gestehen — im Interesse der arbeitenden Klassen aufs tiefste bedauern, da dieser Nutzen im Spener'schen Sinne, d. h. die Warnung vor Ueberschätzung, ja nichts als Hemmung bedeuten würde. Denn Spener warnt etwa nicht, weil er meint, über diesen einen erreichten Punkt würden andere, vielleicht wichtigere, vergessen werden — es läge ja auch für ihn zu solcher Befürchtung kein Grund vor —, sondern er warnt, weil er Aerzte und Gesetzgeber bei solchen Fragen nicht gern betheiligt sieht; er wünscht das eigene Vorgehen der Geschäftsinhaber oder der Angestellten, damit später solche gesetzliche Bestimmungen vermieden werden, die in ihrer Vorbereitung die Gemüther erhitzen und zu nicht ganz stichhaltigen Behauptungen verführen.“

Wenn Spener im Gegensatz zu 216 (!) und im Einverständnis mit nur 7 (!) Kassenärzten die gelegentlich einer Enquête der Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute etc. allgemein gehaltene Frage, ob überhaupt zu langes Stehen krankhafte Störungen des menschlichen Körpers herbeiführen könne, mit „nein“ beantwortet, so erklärt sich diese auffallende Tatsache sowie seine ganze negierende Kritik der Einzelresultate jener Enquête aus dem meiner Meinung nach irrthümlichen Standpunkte, den Spener der in Rede stehenden Sache gegenüber einnimmt. Nach seinen Erörterungen könnte man vermuthen, es handle sich um eine wissenschaftliche Diskussion der Pathologie des Stehens. Indessen liegt hier wohl, entsprechend der Ansicht der meisten, eine von Laien gestellte rein praktische Frage: „Ist das übliche lange Stehen für die Ladenangestellten schädlich oder nicht?“ vor. Im ersten Falle hätte Spener recht, wenn er ein scharfes Auseinanderhalten von Haupt- und Nebenursachen, eine Berücksichtigung constitutioneller Anlagen etc. verlangt; im letzteren kann ein Hineinbeziehen dieser Begriffe leicht verwirren wirken. Hier hat man mit den disponierenden Momenten (z. B. Bleichsucht) als mit gegebenen Thatsachen zu rechnen, und die ärztliche Erfahrung — Spener nennt sie „subjektive Anschauung“ — hat klipp und klar darauf zu antworten, ob in den einzeln angeführten Fällen dem Stehen eine schädliche Wirkung zukommt und in Folge dessen seine Abschaffung wünschenswerth ist. Ein knappes Ja oder Nein ist bei solchen Enquêtes meistens die beste Antwort, und deshalb ist auch der Vorwurf der Unterlassungsünde von der Hand zu weisen, den Spener gegen „einige“ — besser hiesse es wohl die meisten — der unbedingt Ja sagenden Aerzte erhebt, von denen er annimmt, dass sie stillschweigend die Einschränkung machen, dass das Stehen nicht die alleinige, sondern nur eine wesentliche Gelegenheitsursache der in Rede stehenden Leiden sei. Vermuthlich würde Spener einem Patienten, der sich über häufigen Schnupfen beklagt, auf die Frage: Muss ich Erkältung vermeiden? auch unbedingt mit Ja antworten, und kein College würde daraus den Schluss ziehen, dass Spener die Erkältung für die alleinige Ursache des Schnupfens halte und die bakterielle Infektion leugne.

Geht man von diesem Gesichtspunkte, d. h. von der Erkenntniss des verschiedenen Standpunktes der allgemeinen Frage gegenüber aus, so erledigen sich die einzelnen Punkte, an denen Spener's Kritik einsetzt, fast von selbst. So wird kaum einer der 181 Aerzte, die die Frage, ob langes Stehen zum Auftreten von Krampfadern oder Unterschenkelgeschwüren führen kann, einfach mit Ja beantwortet haben, an der Bedeutung der Gravidität für die betreffenden Leiden zweifeln. Aber bei welchen Frauen, bei denen sich während der Schwangerschaft Varicen gebildet haben, folgt denn am häufigsten ein Ulcus cruris? Bekanntlich bei denjenigen, die oft schon am dritten Tage des Puerperiums am Kochherd, Waschfass oder Plättbrett stehen. Und wie anders als durch übermässig langes Stehen erklären sich die häufigen erschreckend starken Krampfadern jugendlicher nulliparer Ladenmädchen und Plätterinnen? Gewiss ist auch hier eine gewisse Disposition der Gefässe zu Erweiterungen erforderlich. Nicht jede nullipare Plätterin hat Varicen, ebenso wenig wie jede Gravida.

Ebenso darf Spener den 69%, die die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Stehen und allgemeinen Kreislaufstörungen, Schwäche der Constitution, Bleichsucht und Blutarmuth bejaht haben, schon zutrauen, dass sie im Stehen nicht die alleinige Ursache der Bleichsucht, sondern nur ein Hilfsmoment sehen, da man heutzutage starke Muskelanstrengungen — und das Stehen ist jedenfalls als eine solche zu betrachten — als das Leiden fördernd und seine Heilung hemmend ansieht.

Etwas anders liegt die Sache bei den Oedemen der unteren Extremitäten. Die mechanische Wassersucht — Spener zitiert hier Samuel — entsteht nur, „wenn der Rückfluss von Flüssigkeiten auf dem Blut- und Lymphwege zugleich, oder wenn der venöse Rückfluss allein hochgradig gestört ist.“ „Beides, so fährt Spener fort, trifft aber doch auf den einfachen Mechanismus des Stehens, wie er hier in Frage kommt, nicht zu. Dazu würde schon sehr langes Stehen nöthig sein, um durch die mechanische Schwerkraftwirkung Stauungen hervorzu-rufen; gewisse Foltter- und Strafmaassregeln mögen in früheren Zeiten ähnlich gewirkt haben.“ Langes Stehen ist allerdings dazu nöthig; aber das sich täglich wiederholende 8—10-stündige Stehen vieler Ladenangestellten genügt, um im Laufe der Zeit diesen mechanischen Effekt hervorzubringen, ohne dass ausgesprochene Hydrämie, mangelhafter Blutdruck und andere Störungen des Abflusses nachweisbar wären. Es hat dies auch gar nichts befremdliches, da man sich sehr wohl vorstellen kann, dass eine immer wiederkehrende und Stunden lang andauernde pralle Füllung der Venen schliesslich die Ernährung und Resistenz der Gefässwand zu beeinträchtigen vermag.

Wenn Spener, dem im Gegensatz zu der Mehrzahl der bei der Enquête betheiligten Kassenärzte, eine nennenswerthe praktische Erfahrung auf dem in Rede stehenden Gebiete der Gewerbehygiene nicht zur Seite steht, dennoch eine Kritik der Aussagen jener unternommen hat, so mag dies durch ein besonderes Interesse an der vorliegenden Frage gerechtfertigt erscheinen. Um so eher durfte man von ihm eine aufmerksame Lektüre der sehr wenig umfangreichen einschlägigen Literatur erwarten. Leider kann ich ihm den Vorwurf der Unterlassungsünde, den er anderen macht — ich selbst war bei jener Enquête nicht betheiligt —, in diesem Punkte nicht ersparen.

Die Art und Weise, in welcher Spener meinen eingangs erwähnten Statistischen Beitrag etc. zitiert (er bezeichnet ihn als eine derjenigen Schriften, „in denen schon vor dem Erlass der Bundesrathsverordnung die Uebelstände aufgezählt sind, welche man dem Mangel an Sitzgelegenheit zugeschoben hat“), ist geeignet, die irrige Vorstellung zu erwecken, es sei dieser Beitrag im Zusammenhang mit der Agitation für das Sitzen der Angestellten entstanden. Thatsächlich hat er mit dieser gar nichts zu thun, sondern wurde, wie ausdrücklich in Einleitung und Schluss hervorgehoben ist, durch die Frage des gesetzlichen Ladenschlusses veranlasst; die obige Agitation findet sich nur einmal darin nebensächlich erwähnt. Das Verdienst, durch diese kleine Arbeit bewusst für die obligatorische Sitzgelegenheit mitgewirkt zu haben, muss ich deshalb als unbegründet zurückweisen. Im Anschluss an die aus den Krankenlisten des Hilfsvereins für weibliche Angestellte zu Berlin gewonnenen Zahlen finden sich etliche Hinweise bezüglich der Aetiologie der verschiedenen Krankheitsgruppen. Neben dem Einfluss unzweckmässiger Kleidung, schlechter Luft, des Staubes, anhaltenden Sprechens, ungenügender Essenspausen, unzweckmässiger Abortanlagen, eigener Unachtsamkeit etc. ist auch bei zwei Krankheitsgruppen (unter 17!) des Stehens als eines ätiologischen Momentes gedacht. Dessen ungeachtet schreibt Spener auf Seite 8 seiner Arbeit (Sonderabdruck): „Agnes Blum hat (a. a. O.) betont, dass Magenleiden und Wanderniere bei den Handlungsgehilfinnen dem Schnüren ihre Entstehung verdanken. Sie hätte ja ebenso gut auch alle die anderen, dem Stehen zugeschriebenen Gesundheitsstörungen durch die unzweckmässige Kleidung erklären können.“ Bei aufmerksamer Lektüre hätte es Spener nicht entgehen können, dass ich auch i. c. den Einfluss des Schnürens auf Magenleiden und Wanderniere unzweideutig erwähne. Mit Rücksicht darauf, dass ich nur bei zwei Krankheitsgruppen das Stehen unter anderem ätiologisch verantwortlich mache, erscheint sein Ausdruck: „alle die anderen dem Stehen zugeschriebenen Gesundheitsstörungen,“ doch etwas gewagt, um so mehr, als er selbst meinen Namen nur im Zusammenhange mit einer dieser Gruppen, den Unterleibsleiden, zu denen die „Gebärmutterleiden“, die ich nicht besonders erwähne, hinzuzurechnen sind, zitiert. Er sagt: „Agnes Blum, die von einer Anschwellung der Füsse ebenso wenig spricht, wie das Reichsgesundheitsamt, ist aber doch über den Rahmen des Gutachtens des letzteren noch hinausgegangen, indem sie mit dem anhaltenden „Stehen, das eine Hyperämie der unteren Körperhälfte bedingt, auch viele der zahlreichen Unterleibsleiden in Verbindung“ bringt. Dahingegen schreibe ich (S. 6 des Sonderabdrucks) bezüglich der Erkrankungen der Extremitäten: „Es umfasst diese Gruppe die Fälle von Ulcus cruris, Varizen, Schwellung der Beine und Schmerz in den Füßen, Muskeler schlaffung und -Krampf, Tendovaginitis etc. . . . Man vergesse indess nicht, dass die Mädchen viel eher wegen einiger Akne im Gesicht als wegen Varizen oder geschwollener Füsse zum Arzt gehen. Sie scheinen letztere als etwas bei ihrem Berufe Selbstverständliches aufzufassen“ u. s. w. Im Anschluss hieran fahre ich fort: „Mit dem anstrengenden Stehen, das eine Hyperämie der unteren Körperhälfte bewirkt, sind auch viele der zahlreichen Unterleibsleiden (7% der Mitglieder) in Verbindung zu bringen. Nicht selten sind die Retrodeviationen des Uterus. Hier spielt entschieden die chronische Ueberfüllung der Blase, wie sie häufig durch unzweckmässige Abortanlagen bewirkt wird, die von den jungen Mädchen nicht ungenirt aufgesucht werden können, eine, wenn

auch nicht genau festzustellende, so doch zu beachtende Rolle. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass allerdings ein nicht unbeträchtlicher Theil der Genitalerkrankungen auf gonorrhoeische Infektion zurückzuführen ist.“ Wegen der begreiflicher Weise oft recht unpräzisen Angabe der Diagnose in den Krankenlisten musste ich zu der etwas vagen Bezeichnung „Unterleibsleiden“ greifen, ohne eine Scheidung in einzelne Gruppen vornehmen zu können. Wenn ich sage, „mit dem anstrengenden Stehen u. s. w. sind auch viele der zahlreichen Unterleibsleiden (7 % der Mitglieder) in Verbindung zu bringen“, so erhellt aus dem eingeklammerten Zusatz, den Spener in seinem Zitat fortlässt, dass sich das Wort „zahlreich“ nicht auf die verschiedene Art, sondern auf die Anzahl der Einzelerkrankungen bezieht. Ich bringe deshalb das Stehen nicht mit vielen verschiedenartigen Genitalerkrankungen in Verbindung, sondern nur mit vielen Einzelfällen, und denke dabei an die unendlich häufigen Fälle von „Fluor albus“, d. h. an Vaginalkatarrh und Endometritis, für welche das anstrengende Stehen eine sehr wesentliche Gelegenheitsursache abgibt. Machen sie sich doch in vielen Fällen überhaupt erst nach anhaltendem Stehen und Gehen subjektiv bemerkbar, weil sowohl passive wie aktive Hyperämie sie beeinflussen. Die Rolle, welche die passive Hyperämie dabei spielt, geht aus der häufigen Combination von Retroflexio uteri mit Endometritis hervor. Für die Lageveränderungen der Gebärmutter mache ich das Stehen nicht verantwortlich, wie es nach Spener's Darstellung scheinen könnte. Wenn ich bezüglich der Retrodeviationen sage: „Hier spielt entschieden die chronische Ueberfüllung der Blase“ u. s. w., so will ich damit einen gewissen Gegensatz zu dem Vorhergehenden, wo vom Einflusse des Stehens die Rede ist, ausdrücken. Was die Aborte angeht, so hat Spener gewiss recht, wenn er sie bei den Handlungsgehilfinnen „oft“, ich möchte sagen „meist“, für kriminell hält.

Wenn Spener dagegen sagt: „Ich will hier nicht die Frage erörtern, ob in der That durch langes Stehen eine „Hyperämie der unteren Körperhälfte“ bedingt wird. Die Pathologie unterscheidet bekanntlich aktive und passive Hyperämie; da nur die letztere naturgemäss hier gemeint sein kann, so wäre immer eine Venenstauung nothwendig,“ so muss ich ihn darauf aufmerksam machen, dass das alleinige Inbetrachtkommen der passiven Hyperämie doch nicht so „naturgemäss“ ist, wie er glaubt. Auch für die aktive Hyperämie, für den arteriellen Blutstrom, kommt das mechanische Moment des Bergab- und Bergauffliessens, d. h. die Schwerkraft, in Betracht. Bekanntlich bekämpft man die Ohnmacht am besten durch Tieflagerung des Kopfes, eine Maassregel, deren günstige Wirkung man sich wohl kaum anders als durch die mechanisch, nämlich durch Bergabfliessen erleichterte arterielle Blutzufuhr zum Hirn erklären kann. Dass durch langes Stehen thatsächlich eine arterielle Hyperämie des Uterus bewirkt wird, geht aus der dabei eintretenden Verstärkung des Menstrualblutflusses hervor. Spener's Frage: „Sollte denn bei einem gesunden Menschen ein 4–5-, höchstens 8–10stündiges anhaltendes Stehen eine Stauung im Venengebiet veranlassen?“ kann ich laut Erfahrung bezüglich des 8–10stündigen Stehens mit Ja beantworten und bedauere nur, ihm einige geradezu klassische Fälle von Varizen am Mons veneris und den grossen Labien bei Virgines mit stehender Beschäftigung nicht ad oculos demonstrieren zu können. Allerdings ist auch hier eine Disposition der Gefässwand zu Varixbildung nöthig gewesen; aber wenn 10 Leute sich in gleicher Weise einer Infektion mit Tuberkulose aussetzen, so erkranken voraussichtlich nur 3–4 von ihnen, die eben für die Ansiedelung des Koch'schen Bacillus „disponirt“ waren. Selbst bei der ätiologisch bestbekannten und einheitlichsten Krankheitsgruppe, den Infektionskrankheiten, kommen wir ohne den Hilfsbegriff der Disposition nicht aus, und absolut gesunde Menschen giebt es vom Standpunkte des Pathologen aus wohl kaum. Jedenfalls kann die soziale Hygiene nicht mit solchen rechnen.

Spener kommt gegen Ende seiner Betrachtungen zu dem Resultat, dass der vom Vorstande der Ortskrankenkasse der Kaufleute etc. in Berlin gezogenen Schlussfolgerung, dass „die Aerzte in ihrer grossen Mehrzahl die gesundheitsschädigenden Wirkungen des anhaltenden Stehens anerkennen,“ entschieden widersprochen werden muss, in dessen will er gern zugeben, „dass das anhaltende Stehen in der That als schädliche Gelegenheitsursache wirken kann.“ Wenige Zeilen später bezeichnet er es als eine „Grausamkeit“. Darin liegt entschieden ein Widerspruch. Nach dem üblichen Sprachgebrauch ist mit dem Begriff der Grausamkeit derjenige der Qual aufs engste verknüpft. Physische Qualen setzen nun mehr oder minder ausgesprochene Läsionen irgend welcher Art voraus. Sich Jahre hindurch täglich wiederholende Läsionen müssen nothgedrungen zu dauernden Schädigungen führen. Wenn man anhaltendes Stehen als eine „Grausamkeit“ bezeichnet, so giebt man also eo ipso seine „gesundheitsschädigende Wirkung“ zu.

Dass Spener sich bezüglich der Beseitigung der mannigfachen sonstigen Schädlichkeiten im kaufmännischen Gewerbe den Glauben an die Willfährigkeit der Ladeninhaber, den der Bundesrath nicht zu theilen scheint, bewahrt hat, zeugt von einem heutzutage seltenen Idealismus; wenn er aber andererseits die Angestellten zur Selbsthilfe aufruft, so könnte dies unter Umständen zu Situationen führen, die etwas peinlicher sind als die durch gesetzliche Bestimmungen ver-

anlassten, „die in ihrer Vorbereitung die Gemüther erhitzen und zu nicht ganz stichhaltigen Behauptungen verführen.“